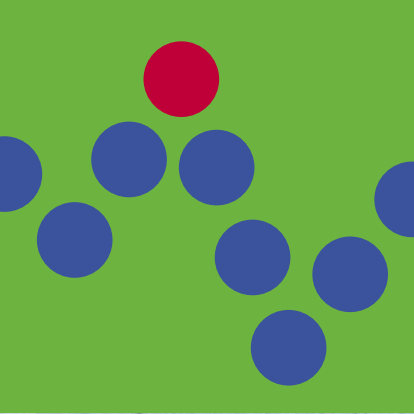




# impulse

Belgique-België  
P.P. - P.B.  
4700 Eupen 1  
BC10172

P801112

## *Schwerpunkt: Down-Syndrom*



Vierteljährliche Zeitschrift der  
Sozialbewegung für Menschen  
mit und ohne Beeinträchtigung

Alteo

Ausgabe 03/2008

Alteo VoG  
Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen



|                                                        |           |
|--------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Vorwort</b>                                         | <b>3</b>  |
| <b>Aktivitäten</b>                                     | <b>4</b>  |
| <b>Schwerpunkt: Down-Syndrom</b>                       | <b>12</b> |
| <b>Portrait: Dort wo „Anderssein“ ganz normal ist!</b> | <b>16</b> |
| <b>Aktuelles</b>                                       | <b>18</b> |

---

## **Sie möchten bei „Alteo“ Mitglied werden?**

Das ist ganz einfach! Sie melden sich entweder direkt bei den Verantwortlichen der lokalen Gruppen, zurzeit bei „Alteo Eupen“, Richard Henz (087 55 56 06) oder bei „Alteo St-Vith“, Mia Treinen-Calles und Eduard Feyen (080 32 92 94) oder direkt bei Alteo Regional (087 59 61 36). Dort erhalten Sie dann die entsprechende Kontonummer für die Überweisung des Beitrages.

Der Beitrag beträgt 7,50 € jährlich und hat Vorteile. Der erste Vorteil ist natürlich die Information. Neben der Broschüre „Impulse“, die vier Mal im Jahr erscheint, erhalten zahlende Mitglieder als erste alle Informationen zu unseren Angeboten, Reisen, Kursen, Programm uvm.

Weiter zahlen nicht-Mitglieder für die Teilnahme aller Aktivitäten immer einen Zuschlag gegenüber den Mitgliedern.

Nutzen auch Sie die Vorteile unserer Mitgliedschaft! Werden Sie Mitglied bei „Alteo“ Die Mitgliedskarte 2008 wird Ihnen nach Eingang des Betrages auf unsere Konten unverzüglich zugeschickt.

## **Wer sind wir?**

*Die Vereinigung „Alteo“ ist eine anerkannte Erwachsenenbildungseinrichtung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die sich für die Belange von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung einsetzt. Ziel von «Alteo» ist, die Interessen insbesondere von Menschen mit Beeinträchtigung zu vertreten, sie durch angepasste Weiterbildungen und nach ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern, und ihnen durch gezielte Freizeitangebote zu mehr Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben zu verhelfen. Dabei stehen die Selbstbestimmtheit und Mitbestimmung eines jeden Einzelnen immer im Vordergrund.*

„Impulse“ ist die Dreimonatszeitschrift von Alteo. „Impulse“ ist in erster Linie eine Informationszeitschrift für die Mitglieder. „Impulse“ soll aber auch diejenigen informieren, die sich mit dem Thema Behinderung auseinandersetzen möchten.

„Impulse“ erscheint vier Mal im Jahr und widmet sich aktuellen Themen und informiert über die Aktivitäten von „Alteo“. Der Abonnementpreis ist im jährlichen Mitgliedsbeitrag einbegriffen.

---

### **Redaktion**

**Alteo VoG** - Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen  
Tel.: 087 59 61 36 - Fax: 087 59 61 33  
Konto: 792-5515333-62

---

### **Lektorin**

**Margit Meyer**

---

### **Kontakte**

**Doris Spoden** - Animatorin - Tel.: 087 59 61 36  
**Sandra Mennicken** - Sekretariat - Tel.: 087 59 61 36

---

### **Infos**

**Alteo VoG** - Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen  
Tel.: 087 59 61 36  
e-mail: alteo-dg@mc.be - www.alteo-dg.be  
Verantwortlicher Herausgeber Jean Xhonneux  
Klosterstraße 74 - B-4700 Eupen

---

### **Fotos**

**Dirk Kerres**  
**Doris Spoden**

---

### **Gestaltung**

Atelier Hompesch-Filansif Gmbh  
B-4837 Membach - atelier.hompesch@skynet.be  
Druckerei KLIEMO A.G.  
Hütte 53 - B-4700 Eupen

---



*Liebe Leserinnen,  
Liebe Leser,*

Wir freuen uns, Ihnen die dritte Auflage unserer Broschüre „impulse“ präsentieren zu können.

Wie immer möchten wir Ihnen Wissen zum Thema „Behinderung“ vermitteln. In dieser Ausgabe schreiben wir über das Thema „Down Syndrom“. Weiter porträtieren wir die in Kettenis lebende Familie Kretschmer-Reuter, die ganz normal mit Menschen mit Behinderung zusammenlebt und das gemeinsame Familienleben genießt.

Ein ereignisreiches Frühjahr geht zu Ende, und wir machen noch einmal einen kleinen Rückblick.

In den beiden Ferienmonaten finden traditionsgemäß keine Veranstaltungen statt, außer unserer Sommerreise nach Neuburg, aber davon berichten wir in der nächsten Herbstausgabe.

„Alteo“ steht nicht nur für die Vermittlung und Durchführung von Freizeitangeboten: wir möchten zunehmend in die Aus- und Weiterbildung von „Menschen mit und ohne Beeinträchtigung“ investieren. Aus diesem Grund starten wir schon im September mit den ersten neuen Weiterbildungen und organisieren jeweils einen Computerkurs für „Menschen mit Behinderungen“ in Kelmis und Bütgenbach.

Ab September werden dann wieder alle Aktivitäten wie gewohnt aufgenommen.

Doch zunächst wünschen wir allen unseren Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Lektüre und eine wunderschöne und erholsame Sommerpause!

Freundliche Grüße!

Doris Spoden

**Alteo** VoG  
Sozialbewegung für Menschen  
mit und ohne Beeinträchtigung



## Rückblick eines Tagesausfluges nach Plankendaal

### *Einmal Plankendaal und zurück oder der ultimative Rolli-Eisenbahn-Test!*

von Ralf Zilles

Plankendaal ist ein grünes Paradies mit vielen Tieren, kleinen Seen und Spielplätzen inmitten der Mechelner Agrareinöde.

Eine Kombination aus „Zoo-Spielplatz-Park“, hatten „Alteo“ und der „Begleitsdienst Freizeit-Wohnen-Familie“ zum Ausflugsziel für 20 Personen mit und ohne Behinderung auserkoren.

Bei der Planung der Reise wurde ausdrücklich klargestellt, dass bei Bedarf bis zu drei Personen in nicht klappbaren Rollis, mitfahren können.

„Kein Problem“ sagte man uns bei der Bahn in Eupen, als wir einen Monat im Voraus den Ausflug als „B-Exkursion“ buchten.

Mit einem dann doch etwas mulmigen Gefühl standen wir am 4. Mai am Eupener Bahnhof.

Was ist, wenn die Rollis vor den Zugtoiletten abgestellt werden? Und wird das Umsteigen in Brüssel in den Zug Richtung Mecheln klappen? Einige unbekannte Größen, die mir im Vorfeld eine schlaflose Nacht brachten. Aber es klappte alles wie am Schnürchen. In Eupen wie im Anschlusszug in Brüssel waren Waggons mit zum Teil umklappbaren Sitzen reserviert worden, so dass auch unsere Rollifahrer

die Zugfahrt wie jeder andere Zuggast genießen konnten.

An allen Bahnhöfen stand immer genügend Personal mitsamt Rollirampe bereit und in Brüssel stand uns eine deutschsprachige Begleitperson zur Verfügung.

Die Fahrt auf einem mit (echten) Palmen und (künstlichen) Giraffen, und Zebras dekorierten Boot zwischen dem Zielbahnhof Mecheln und dem Zoo gestaltete sich dagegen etwas schwieriger: hier wollte man erst die Rollis im Unterdeck „parken“, doch mit vereinten Kräften trugen wir diese dann doch noch aufs Oberdeck in den herrlichsten Sonnenschein, der uns den ganzen Tag begleitete.

Unser Ziel Plankendaal ist eine Reise wert wie im Werbeprospekt versprochen, liegt der Zoo in einer teils wilden, teils gepflegten Park- und Waldlandschaft. Wege und WCs sind rollifreundlich und Platz zum Verschnaufen und tolle Spielplätze gibt's an jeder Ecke.

Welches der Tiere uns nun am besten gefallen hat? Schwer zu sagen, aber das Nashorn nebst Kind hat mich persönlich am meisten beeindruckt.

Für manche aus der Gruppe war die Bahnfahrt an sich (hallo Jeremy!) schon das „Highlight“.

Die Rückfahrt begann mit einem Wermutstropfen, denn der aus Holland kommende Zug hatte keine Platzreservierung für uns vorgenommen, noch rolligerechte Abteile. Auf dem kurzen Stück bis Brüssel mussten unsere Rollstuhlfahrer effektiv auf dem Flur ausharren. Anscheinend gibt es trotz gleicher Sprache noch immer Verständigungsprobleme zwischen der belgischen und der holländischen Bahn.

Erschöpft aber zufrieden rollten wir dann gegen 21 Uhr in Eupen ein.

## Fazit der Fahrt

Wer frühzeitig mit Kind und Kegel, Rolli und „ich-weiss-nicht-was“ eine Fahrt bei der SNCB bucht, ist sehr gut aufgehoben. Sich spontan als Rollstuhlfahrer/in auf Zugfahrt zu begeben ist dagegen ein schwieriges Unternehmen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Begleiter/innen Birgit, Gaby, Guido, Sophie und bei... Albert von der Bahn; ganz herzlich bedanken. ●

## Quad-Moto-Event in Eynatten am 20. und 21. September 2008

Das „Quad-Mototeam in Zusammenarbeit mit dem Jugendtreff Inside Eynatten organisieren am 20. und 21. September 2008 ein Quad-Moto-Event in der Industriezone „Rovert“ in Eynatten.

Nicht nur Motorradfans sollen hier auf ihre Kosten kommen, sondern es soll ein Fest für die ganze Familie werden, wo jede/r auf ihre/seine Kosten kommen soll. Eine ca. 2 km lange, anspruchsvolle Strecke wird perfekt vorbereitet sein. Quads, ATVs und Motocrossräder haben hier die Möglichkeit, mit oder ohne Renncharakter ihr Können unter Beweis zu stellen. Aber auch für die „kleinen“ Motorsportfans ist bestens gesorgt: Eine „Kinderquadstrecke“ wird ebenfalls permanent nutzbar sein. Im Sinne einer Teilhabe für alle, laden die Veranstalter insbesondere „Menschen mit Beeinträchtigung“ ein. Hierzu werden spezielle Rundfahrten auf den „Quads“ angeboten und man kann sich den Wind so richtig um die Nase wehen lassen.



Tagsüber Motorsport und abends gibt es Party, die mit Live-Bands des Jugendtreffs „Inside“ und DJ während des gesamten Wochenendes im und um das Festzelt stattfinden wird.

Eine erklimmbare Strickleiter von 20 Metern für die ganz Mutigen und Kinderanimation für die Kleinen stehen mit auf dem Programm.

Also der 20. und 21. September ist ein Datum, welches man sich unbedingt vormerken sollte.

„Menschen mit und ohne Beeinträchtigung“, die das Quadfahren gratis erleben möchten, sollten sich schnellstens anmelden bei Alteo, 087 59 61 36, denn die Teilnahme ist auf 20 Personen begrenzt. ●

## Sonnenfahrt mit Motoradtröss

*Wo die Interessen sich finden, kann wirklich Gutes entstehen!*



Samstag, 10. Mai 2008, sieben Uhr morgens, strahlend blauer Himmel und die Wettervorhersage ist günstiger denn je. Die ersten Motorradfahrer aus Leverkusen und Köln hatten ihr am Chiroheim aufgeschlagenes Nachtlager schon verlassen und warteten auf den Kaffee, der unermüdlich in der riesigen Kaffeemaschine vor sich hin köchelte. Fleißige Hände hatten schon das Frühstück hergerichtet und alle warteten auf

den morgendlichen Andrang, und der ließ auch nicht mehr lange auf sich warten.

Das Potential der 135 eingeschriebenen Personen schwoll in kürzester Zeit so an, dass Mitorganisator Marcel Richter auf dem Parkplatz alle Hände voll zu tun hatte, Motorradfahrer/in und Teilnehmer/in zueinander zu bringen.

Nach einigem Suchen war dieses Ziel erreicht, und bis auf einen Platz waren alle Maschinen besetzt, alle Helme verteilt und das obligatorische Erinnerungsfoto geknipst.

Um 10:00 Uhr war es dann soweit, und der mindestens 2 km lange Motoradtröss setzte sich bei strahlendem Sonnenschein langsam in der St. Vither Klosterstraße in Bewegung.

Den Startschuss gab wie immer Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz, flankiert vom St. Vither Bürgermeister Christian Krings, die es sich beide nicht haben nehmen lassen, diesem Ereignis bei zu wohnen. Trotz La-dehemmung ging der Schuss beim zweiten Versuch los, und die Motorräder schlängelten sich wie ein langer bunter Wurm durch die St. Vither Innenstadt. Die Reise durch die Eifler Region mit ihren vielen Dörfern und der wunderschönen Landschaft konnte beginnen.

Auf insgesamt 160 Personen hatte sich die Motorradgemeinschaft erweitert, die aus Teilnehmer/innen, Motorradfahrer/innen und Begleitpersonen bestand.

Organisiert wurde die Sonnenfahrt, wie nun schon seit vielen Jahren, von dem AMC-Auto-Moto-Club St-Vith, dem Motorradclub „Snoopys“ und Alteo (ehem. „die Brücke“).

## Warum eigentlich eine Sonnenfahrt?

Das „Andere“ kennen lernen ist der eigentliche Grundgedanke dieser Initiative. Die Motivation ist das „Miteinander“ und vor allem des „Lernen voneinander“, welches bei der Sonnenfahrt alljährlich im Mittelpunkt steht. Hier lernen Menschen mit und ohne Behinderung miteinander um zu gehen und sich gegenseitig zu verstehen, aber alle möchten vor allem alljährlich einen gemeinsamen unvergesslichen Tag erleben. Es muss etwas dran sein an der „Sonnenfahrt“, denn bis zu 700 km Anfahrtsstrecke nahm ein Fahrer in Kauf, um diesem Tag beizuwohnen. Aus der Ex-DDR kommend und begleitet durch seinen neunjährigen Papagei, nahm er nun schon zum vierten Mal an dem etwas anderen „Bikertreffen“ teil. Für rund 75 Motorräder mit Beiwagen, Solomaschinen und „Trikes“ aus Ostbelgien, Flandern, Frankreich und Deutschland war die Anfahrt nach St. Vith und die Teilnahme ein Muss.

## Rundstrecke

In diesem Jahr führte die Strecke uns durch die Eifel und in das angrenzende luxemburgische Grenzgebiet. Eine vom AMC, d.h. von Mitorganisator Robert Geyer, sorgfältig ausgesuchte Strecke durch kleine beschauliche Dörfer und wunderschöne Landschaften, ließ das Gefühl vom „born to be wild“ (geboren um wild zu sein) so richtig aufkommen. Nach etwa einer Stunde Fahrzeit wurde dann auch eine erste



Pause eingelegt. Unterstützt und geleitet von der luxemburgischen Polizei erreichten alle das Ziel in Marnach. Das heißt fast alle, denn ein Gaskabel musste von unserem kompetenten Abschleppservice Genten aus Weismes repariert und das Gespann für den Nachmittag wieder flott gemacht werden. Ein weiteres Gespann musste leider aufgeben und fand seinen Platz auf dem Abschleppwagen.

Im Kulturzentrum von Marnach wurde das Mittagessen eingenommen, und nach einer kleinen „Siesta“ stiegen alle wieder auf die „Bikes“.

Die Strecke führte wieder über kleine und weniger frequentierte Straßen zurück in die belgische Grenzregion, und nach etwa zwei Stunden erreichten alle wohlbehalten und begeistert das Endziel „Chiroheim“ in St. Vith. Die Service Clubs Vis-a-Vis und Kiwanis-St-Vith hielten für alle hungrigen „wilden Kerle“ eine Suppe mit Brot bereit, und der Tag ging nach vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken zu Ende.

## Unterstützung

Diese Veranstaltung hat mittlerweile solch einen Beliebtheitsgrad erreicht, dass ohne die Unterstützung von Sponsoren und die Mithilfe der freiwilligen Helfer/innen nichts mehr geht! An dieser Stelle möchten wir noch mal allen danken, die mit ihrer Unterstützung zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben, denn ohne diese Hilfe und Unterstützung ist dieser Tag nicht mehr möglich.

## Neuaufgabe

Die nächste „Sonnenfahrt 2009“ ist schon geplant und wird am Samstag, 9. Mai 2009, stattfinden.

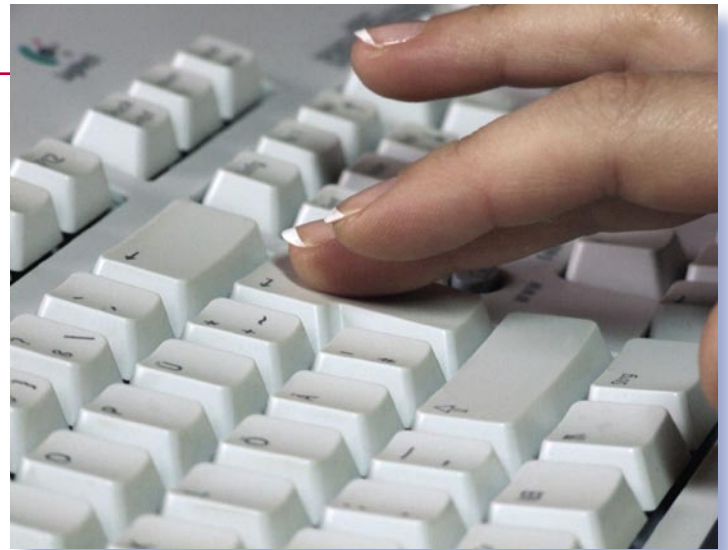
Wir hoffen auch im nächsten Jahr auf Unterstützung und bitten alle Interessierten, sich dieses Datum vorzu merken.



## Computerkurse für Menschen mit geistiger Behinderung

### *Das Geheimnis des Computers lüften!*

Dieser Kurs soll den Zugang zum Computer ermöglichen, das Geheimnis etwas lüften und die zahlreichen Möglichkeiten aufzeigen, die man mit einem Computer hat. Auch behinderte Menschen treffen täglich auf den Computer und spüren, dass es eine wichtige Sache ist, ob beim Geldabheben, bei der Bedienung einer Waschmaschine oder beim Bezahlen im Supermarkt: das Ding mit den Zahlen und Anweisungen ist allgegenwärtig. Dieser Kurs soll den Teilnehmer/innen die Welt des Computers in all seinen Facetten näherbringen, hier sollen sie entdecken, dass man **auf dem Computer nicht nur rechnen, schreiben, malen und spielen, sondern auch mit seiner Hilfe kommunizieren kann**. Das Wichtigste beim Lernprozess ist sicherlich, dass hier Raum und Zeit gegeben wird, damit jede/r nach seinem eigenen Rhythmus arbeiten und lernen kann.



Die Kurse finden statt in:

- Bütgenbach: jeweils 8 x dienstags von 10:45 bis 12:15 Uhr ab dem 16.09.08 in der Grundschule Bütgenbach (ehem. Königliches Athenäum), Wirtzfelder Weg 6 (rollstuhlgerecht)
- Kelmis: Gemeindeschule, Kirchplatz 36 (im Gebäude des Hausmeisters auf der 2. Etage (nicht rollstuhlgerecht))

### Preis

Für Mitglieder von Alteo: 75 €

Nicht-Mitglieder: 80 €



Foto: ©laetitia Bazzoni

## *Aufeinander zugehen*

**„Wie schön!“, schallt es spontan in der Halle, wo die Aufführung der Rollstuhltänzer stattfindet. Und wirklich, es ist schön anzusehen, wie die Paare über die Tanzfläche gleiten, je ein Rollstuhlfahrer mit seinem nichtbehinderten Tanzpartner.**

Ihre Bewegungen sind fließend, ein komplizenhaftes Augenzwinkern, zwei Tänzer ganz aufeinander abgestimmt... Tanzfreunde erleben ihr Hobby mit ganz anderen Augen.

**Dominique, 43 Jahre alt:**

„Wenn's um Integration geht, halte ich das für die beste Sportart“

**Yves, 44 Jahre:**

„Ich habe meine Frau hier kennengelernt“

Rollstuhltanz sprengt Grenzen

### Ein ganz anderes Tanzduo

Sie haben sich in einem Workshop für Rollstuhltänzer kennengelernt, - ein „Fußgänger“, wie es im Jargon heißt – und er selbst, Yves, Rollstuhlfahrer. Das ist jetzt

fünfzehn Jahre her. Auf ihrer Hochzeit haben sie einen Tanz aufgeführt, aber danach war kaum noch Gelegenheit dazu. Sie haben irgendwann ganz neu angefangen und haben den Rollstuhl-Tanzclub von Thimister-Clermont gegründet. „Aus reinem Spaß an der Sache“, aber auch weil sie zeigen wollten, dass ein „Rollstuhlfahrer“ durchaus in der Lage ist, mit einer nichtbehinderten Person richtig zu tanzen. Seither drehen sie sich im Kreis, aber zu ungeahnten Höhen...

## Gleichberechtigt

„Wenn es um Integration geht, halte ich das für die ideale Sportart. Vor allem wenn sie, wie hier, in der Kombination Behinderte und Nichtbehinderte betrieben wird“, so Dominique. Andere für Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten zugängliche Sportarten ermöglichen diese Integration nicht. Entweder bleiben die in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen unter sich, oder aber sie lassen sich von Nichtbehinderten helfen. Beim Rollstuhltanz ist das anders. Ich übe den Sport nicht für meinen Mann aus, der im Rollstuhl sitzt, sondern für mich und meinen eigenen Spaß!“

Die Freude liegt aber nicht nur bei ihr. „Wenn ich darüber rede, denken die Leute, dass ich meine Freizeit für eine gute Sache opfere... aber ich bereite mir selbst die größte Freude damit“, bestätigt Corinne.

Und Dominique fügt hinzu: „Beim Rollstuhltanz sind wirklich alle gleichberechtigt“. Yves kann dies nur bestätigen: „Wenn zwei Sportler, ein Nichtbehinderter und ein Rollstuhlfahrer, zusammen Tischtennis spielen, ist der Nichtbehinderte im Vorteil. Das ist beim Rollstuhltanz ganz anders“. Nathalie hat bereits Erfahrung mit der Fechtkunst und hat auch Tennis gespielt, wirklich begeistert ist sie jedoch vom Rollstuhltanz. „Da muss man sich viel mehr bewegen. Außerdem betreiben wir diesen Sport mit Nichtbehinderten und lernen viele neue Leute kennen...“

## Die Tanzfläche ist frei!

„Ich liebe Musik, aber ich habe nie gewusst, wie ich mich mit meinem Rollstuhl dazu bewegen sollte“, erinnert Christel sich. Wenn sie zu einer Tanzveranstaltung ging, saß sie am Tisch und sah zu, wie die anderen sich vergnügten... Seit sie das Rollstuhltanzen entdeckt hat, weiß sie, dass es auch anders geht: jetzt „rollt“ sie mit auf der Tanzfläche. „Praktisch ist dabei auch, dass wir jedem, der uns auf der Tanzfläche einengt, über die Füße fahren können, und das tut echt weh. So

verschaffen wir uns Platz“, meint Evelyne – nicht ganz so ernst. „Jedenfalls“ – und jetzt ist sie wirklich seriös – „bin ich überzeugt, dass der Rollstuhltanz den Rollstuhlfahrer wirklich in seiner Person aufwertet. Ich habe meinen ersten Unterricht genommen, als ich in Löwen an der Uni studierte und zwar mit einer Freundin, die an den Rollstuhl gebunden war.“

„Die Leute haben uns manchmal angestarrt, als seien wir Monster. Viele Menschen wissen nicht einmal zwischen geistiger und körperlicher Behinderung zu unterscheiden. Aber wenn sie uns erst einmal paarweise tanzen sehen, sind sie entzückt. Die können echt was, sagen sie und erkennen, dass Rollstuhlfahrer auch Fähigkeiten haben... und viel mehr mit ihnen selbst gemeinsam haben, als sie sich das vorstellten.“

## Ein veränderter Blick

„Wenn die Zuschauer uns auf der Tanzfläche erleben, verändert sich der Blick, den wir nur allzu gut aus dem Alltag kennen“, meint Kevin. „Mir tut es nur Leid, dass ich diesen Sport nicht früher entdeckt habe, als ich noch jung war. Für einen jungen Menschen ist es nicht so leicht, den Rollstuhl zu akzeptieren. Jugendliche sind hart im Nehmen, aber auch im Geben. Sie gehen nicht unbedingt auf behinderte Menschen zu und weichen aus, wenn sie einem Behinderten begegnen...“

„Wenn wir mit unserem Rollstuhltanzclub ausgehen, halten die Leute uns zunächst für Außerirdische“, weiß auch Bruno zu berichten. „Aber sie schließen sich uns sehr schnell an. Sie wollen sogar selbst versuchen, mit uns zu tanzen. Einmal kam der Betreiber eines Tanzlokals sogar mit einem Akkuschrauber angelaufen, um die festgeschraubten Tische zu entfernen, damit wir mehr Platz hatten“.

## Combi oder Duo

Das Rollstuhltanzen ist eine junge Disziplin, die 1968 in England entstanden ist. Dann ist sie über die skandinavischen Länder nach Deutschland, in die Schweiz und in die Niederlande gelangt, bis sie 1983 auch in Belgien eingeführt wurde. Es gibt zwei verschiedene Formen des Rollstuhltanzes:

### Combi-dance:

Beim Combi-Tanzen tanzt ein nichtbehinderter Partner mit einem Rollstuhlfahrer. Dieser Stil nähert sich mehr und mehr einem echten Paartanz an, denn beide Partner sind in ständigem Kontakt, indem sie ihre Hände niemals loslassen.

## Duo-dance:

Beim Duo-Tanzen tanzen zwei Rollstuhlfahrer miteinander. Diese Tanzart wird vor allem bei Choreographien eingesetzt.

## Kreativ und sehr körperbetont

Wer sie paarweise zusammen tanzen sieht, könnte meinen, dass alles ganz leicht ist. Der Rhythmus wechselt zwischen Rock, Slow und Latino... und sie bewegen sich auf der Tanzfläche mit der gleichen Leichtigkeit und Geschmeidigkeit. Kann also jeder diesen Sport betreiben?

## Über die Füße fahren verboten!

„Auf Familienfesten habe ich immer mit meinem Neffen Kevin getanzt. Aber das war nicht einfach. Kevin fuhr mir ständig über die Füße“, erzählt Corinne. Sie hat sich deshalb einfach bei einem Rollstuhl-Tanzkursus angemeldet und hat trotz anfänglicher Ängste sehr schnell Spaß am Rollstuhltanzen gefunden.

„Anfangs dachte ich immer, dass ich andere verletzen könnte, wenn ich mit einem Partner tanzte, den ich nicht kannte. Aus diesem Grund legen die Tanzlehrer auch sehr viel Wert auf die Sicherheitsregeln, d.h. dass der Tänzer seine Hände stets im Blickfeld des anderen halten muss. So kann man dem Partner die Schultern nicht ausrenken oder den Rollstuhl umstoßen, was natürlich seinen Sturz zur Folge hätte“, erläutert Bruno.

„Außer rückwärts fahren können wir alles“, äußert sich Nathalie voller Begeisterung. „Wir sind absolut nicht in unseren Bewegungen eingeschränkt, im Gegensatz zu dem, was wir bei andren Sportarten erleben, die behinderten Menschen zugänglich sind.“

## Jeder Partner hat seinen eigenen Stil

Wie je nach Rhythmus der Musik die „Schritte“ und „Figuren“ sich ändern, wechseln sie auch je nach Partner. „Ich tanze anders mit Yves als mit Christelle“, erklärt Evelyne, „denn ihre Größe, ihre Kraft und das Gewicht ihres Rollstuhls sind jeweils unterschiedlich. Bestimmte Schritte kann ich nur mit Christelle machen, denn sie ist sehr leicht, und der Stuhl ist der geschmeidigste.“

Eine Konstante fasziniert uns jedoch bei jedem Tanzpaar: der Blick in den Augen der Tanzpaare... „Davon sind die Zuschauer sehr oft bei unseren Vorstellungen angetan“, so Yves. „Aber dieser Blickkontakt ist eine der Grundlagen des Rollstuhltanzes.“

Unser körperlicher Kontakt mit dem Tanzpartner ist vielleicht nicht so eng, wie bei nichtbehinderten Paaren, aber unsere ‚Komplizenhaftigkeit‘ kommt anders zum Ausdruck, insbesondere über den Blickkontakt.“

Wir danken dem Rollstuhltanzclub Thimister-Clermont und Alteo Verviers für ihren Empfang, ihre brillanten Aufführungen und ihre Offenheit bei diesem Gespräch.

## Sport für alle

Viele Sportarten sind in Belgien auch behinderten Menschen zugänglich, manchmal sogar eigens für Menschen gedacht, die in ihren Möglichkeiten eingeschränkt sind.

## Die Klassiker

Die „Klassiker“ fehlen natürlich nicht: Fußball, Basket, Reiten, Tennis, Gewichtheben, Rudern, Klettern, Bogenschießen, Schwimmen, Ski, Judo, Radfahren... Aber neben diesen verschiedenen Disziplinen gibt es auch Sportarten, die speziell auf Menschen mit motorischen Einschränkungen zugeschnitten sind.

## GOALBALL oder BOCCIA

Das gilt insbesondere für den Rollstuhlfußball, bei dem die Tore mit einem elektrischen Rollstuhl geschossen werden, oder für den Goalball, bei dem nur Sehbehinderte spielen und mit ihren Händen Tore werfen oder Boccia, eine Art Boulespiel für geistig-motorisch behinderte Menschen.

## Nützliche Adressen

### Ligue Handisport Francophone

Rue de la Garenne 16  
Pavillon Tubalco  
6000 Charleroi  
Tel.: 071 48 99 90  
Internet: [www.handisport.be](http://www.handisport.be)

### Altéo Verviers asbl

Tel.: 087 30 51 61  
e-mail: [isabelle.halleux@mc.be](mailto:isabelle.halleux@mc.be)  
Internet: [www.alteoasbl.be](http://www.alteoasbl.be)

## Programm „Alteo Eupen“

### ● Kegeln:

Am 05.09., 03.10., 07.11., 05.12.08 von 20.00-22.30 Uhr im Keglerheim neben der Eupener Schwimmhalle.

Anmeldungen bei Lucien Fays (087 74 09 15)

### ● Wandern:

Am 16.08., 20.09., 18.10., 15.11., 20.12.08.  
Treffpunkt: 13.30 Uhr vor der Schule SGU  
im Schilsweg Eupen/Unterstadt.

Anmeldungen bei Karl Godesar (087 55 61 09) oder  
bei Reiner Mathieu (087 55 35 00)

Sonstige Infos über „Alteo Eupen“ bei Richard Henz  
(087 55 56 06)

### ● Mmh... & GO:

Am 06.09.08 von 10.00-18.00 Uhr in Eupen,  
Klosterstraße 29 und 66

Infos bei der Christlichen Krankenkasse Eupen  
(087 59 61 11) sowie in allen anderen  
Geschäftstellen

## Programm „Alteo St. Vith“

### ● Karten in Oudler:

Jeden Montag von 14.00-18.00 Uhr

### ● Karten in Wallerode:

Jeden Sonntagabend von 19.30-23.30 Uhr

### ● Kegeln in St. Vith:

Alle 14 Tage, freitags ab 19.30 Uhr

### ● Kegeln & Karten:

Jeden 3. Donnerstag im Monat von 14.00-18.00 Uhr  
in Braunlauf

### ● Vorstandsversammlung:

Jeden 2. Mittwoch im Monat in St. Vith

### ● Kegeln:

am 17. August 2008 in Mالدingen ab 14.00 Uhr

### ● Ausflug:

zum Vogelsang/Belleveaux am 21. September 2008

Infos bei „Alteo St-Vith“ bei Mia Treinen (080 32 92 94)  
oder Anni Aachen (080 22 86 44) oder Eduard  
Feyen (080 22 88 31)

## Programm des Regionalbüros:

Im Juli & August finden keine Aktivitäten statt!!!

### ● Spieleabend:

Am 09.09., 14.10., 18.11.2008  
von 19.00-21.00 Uhr im Viktor-Xhonneux-Saal der  
Christlichen Krankenkasse in Eupen, Klosterstraße 66  
(im Höfchen)

Jeder darf sein Lieblingsspiel mitbringen.

Verantwortliche: Maria Xhonneux

### ● Blindenanimation:

Am 09.09., 14.10., 04.11.2008  
von 14.00-17.00 Uhr im Viktor-Xhonneux-Saal der  
Christlichen Krankenkasse in Eupen, Klosterstraße 66  
(im Höfchen)

Verantwortliche: Maria Xhonneux

### ● Angeln:

Am 20.09.08 ab 10.00 Uhr, am „Etang-Heide“ in  
Kelmis.

Infos und Anmeldung bei Alteo VoG (087 59 61 36)

### ● Fahrradtour für langstreckengeübte Fahrer/innen (45 km):

Am 21. September 2008 um 10.00 Uhr von Gem-  
menich nach Kornelimünster.

### ● Fahrradtour:

Am 28. September 2008 um 09.00 Uhr ab Kelmis.

Verantwortlicher: Jean Xhonneux

Infos und Anmeldung bei Alteo VoG (087 59 61 36)

Verantwortlicher: Fritz Hammers

Infos und Anmeldung unter 087 78 69 12

### ● Bowling:

23.09., 28.10., 25.11.08 von 19.00-21.00 Uhr  
im Bowlingcenter Herbesthal

Das Bowlen ist auch für Rollstuhlfahrer geeignet!  
Eupen, Rue Mitoyenne 912c - 4710 LONTZEN

Infos und Anmeldung bei Alteo VoG (087 59 61 36)

### ● 2-Tageswanderungen:

05.10.08 bis 06.10.08: Aachen

Beginn: 10.00 Uhr

Infos und Anmeldung bei Ralf Zilles (0473 74 95 80)

## ● Dart-Spiel :

17.07., 31.07., 14.08., 28.08., 11.09.,  
25.09., 09.10., 23.10., 06.11., 20.11.2008  
ab 19.45 Uhr im Bowlingcenter Herbesthal  
Eupen, Rue Mitoyenne 912c - 4710 LONTZEN  
Infos und Anmeldung bei Ralf Zilles (0473 74 95 80)

## ● Basteln:

Jeden Mittwoch im Monat von 16.30-18.30 Uhr im  
Königin-Fabiola-Haus, Ettersten 2 in Eupen.

Verantwortliche:

Gaby Haselbach & Melanie Janssens

Infos bei Gaby Haselbach (0495 44 86 35)

## ● Quad-Moto Event:

20.09.08 und 21.09.08 in Eynatten (siehe  
Seite 5)

Infos und Anmeldung bei Alteo VoG (087  
59 61 36)

## ● Wandern:

19.10.08: Wandern Natur- und  
Kunstlehrpfad Heppenbach / Amel  
Abfahrt ab Kelmis gegen 10.00 Uhr

Infos und Anmeldung bei Alteo VoG  
(087 59 61 36)

## ● PC-Kurs:

Kelmis:

ab 19.09.2008 jeweils 8 x freitags  
von 10.45-12.15 Uhr (90 min)

(auf 7 Teilnehmer/innen begrenzt,  
nicht rollstuhl-gerecht !!)

## Bütgenbach:

ab 16.09.2008 jeweils 8 x dienstags  
von 10.45-12.15 Uhr (90 min)

(auf 10 Teilnehmer/innen begrenzt, rollstuhl-gerecht !!)

Infos und Anmeldung bei Alteo VoG (087 59 61 36)  
oder alteo-dg@mc.be

## ● Mmh... & GO:

Am 07.10.08 von 8.00 Uhr bis Ende auf dem  
Michelsmarkt in Büllingen

Infos bei der Christlichen Krankenkasse Büllingen  
(080 64 20 18) sowie in allen anderen  
Geschäftstellen



## Down-Syndrom

*Christian Lindmeier*

*Menschen mit Down-Syndrom stellen nicht nur zahlenmäßig, sondern auch wegen ihrer Gemeinsamkeiten im Aussehen eine der im Alltag besonders präsenten Gruppen von behinderten Menschen dar.*

### Down-Syndrom - was ist das?

Noch bis in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wusste man aber nichts über die Entstehungsursachen des Down-Syndroms, das nach dessen Entdecker John Langdon Haydon Down (1828-1896) so bezeichnet wird. Down selbst benutzte die Bezeichnung „Mongolismus“, weil ihn die besondere Augenstellung (schrägstehende Lidachse, weiter Augenabstand, flache Nasenwurzel) von Menschen mit Down-Syndrom an die mongolische Rasse erinnerte. Diese Bezeichnung wird heute von Eltern und Fachleuten abgelehnt, weil sie als rassistisch und diskriminierend empfunden wird.

Neben der Bezeichnung Down Syndrom findet man auch die Bezeichnung Trisomie 21, die auf die Ursache des Down-Syndroms verweist. Seit der Entdeckung durch Lejeune im Jahre 1959 wissen wir, dass dem Down-Syndrom eine genetische Abweichung von der normalen Chromosomenausstattung des Menschen zu Grunde liegt: Das 21. Chromosom liegt 3-fach vor. Es können jedoch verschiedene Formen der Trisomie 21



unterschieden werden, auf die ich nicht näher eingehen kann (vgl. z.B. Storm 1995; Neuhäuser/Steinhausen 1999).

Bei 90% der Kinder mit Down-Syndrom wird eine sog. „freie“ Trisomie 21 festgestellt. Diese Hauptform, auf die sich auch die Ausführungen in diesem Artikel beziehen, wird durch eine Non-Disjunktion („Nicht-Teilung“) entweder bei der Entstehung mütterlicher bzw. väterlicher Keimzellen oder bei den ersten Teilungen nach der Befruchtung (das Chromosomenpaar 21 wird nicht getrennt) verursacht.

Seit längerem ist bekannt, dass für das Auftreten einer Trisomie 21 das Alter der Mutter wesentlich ist, denn die Häufigkeit der Geburt von Kindern mit Down-Syndrom ist nach dem 40. Lebensjahr der Mutter mehr als 50-mal größer. Die Trisomie 21 kommt allerdings auch bei Kindern jüngerer Mütter vor (vgl. Neuhäuser/Steinhausen 1999).

Da die Chromosomenanomalie der Trisomie 21 vorgeburtlich diagnostizierbar ist, werden heute bei Frauen, die 35 Jahre oder älter sind, oder bei denen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie ein Kind mit Down-Syndrom bekommen könnten, routinemäßig

vorgeburtliche Untersuchungen durchgeführt (Blutuntersuchungen bei der Schwangeren, Fruchtwasseruntersuchung u.a.). Mehr als 90% der ungeborenen Kinder mit Down-Syndrom werden nach einer solchen Diagnose abgetrieben. Möglicherweise ist dies der Grund, warum trotz der deutlichen Altersabhängigkeit die überwiegende Zahl der Kinder mit Down-Syndrom Kinder jüngerer Eltern sind.

Pränatale Diagnostik wird so zu einem Selektionsinstrument, denn sie führt dazu, dass Eltern plötzlich vor Entscheidungen stehen, für die sie unzureichend vorbereitet sind, da sie in der Regel nur wenig darüber wissen, wie das Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom aussehen könnte. Eltern, die ein Kind mit Down-Syndrom erwarten, sollten daher immer auch eine intensive pädagogisch-psychologische Beratung über das Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom erhalten. Diese Beratung sollte günstigstenfalls durch Selbsthilfegruppen geschehen, da sie den werdenden Eltern das „Elternsein“ in viel direkterer Form vermitteln können. Eine humangenetische Beratung allein, wie sie zurzeit die Regel ist, führt in der Regel zum Schwangerschaftsabbruch.

### Wie entwickeln sich Kinder mit Down-Syndrom?

Die Entwicklungsmöglichkeiten von Menschen mit Down-Syndrom wurden lange unterschätzt. Dies gilt insbesondere für die intellektuelle Entwicklung. Heute geht man hingegen von einer großen Bandbreite von Leistungs- und Verhaltensmöglichkeiten aus (vgl. Wilken

u.a. 1999). Dennoch ist die geistige und körperliche Entwicklung von Kindern mit Down-Syndrom gegenüber nicht behinderten Kindern in der Regel insgesamt verzögert. Ihre Entwicklung kann aber durch professionelle Hilfen, die bereits in der frühesten Kindheit einsetzen und bis ins Erwachsenenalter reichen sollten, nachhaltig positiv beeinflusst werden.

## Frühe Hilfen

Weil die frühe Entwicklungsphase diejenige der größten und bedeutendsten Entwicklungsfortschritte ist, ist sie auch bei Menschen mit Down-Syndrom am besten erforscht. Die Entwicklungspsychologie hat dabei folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei Entwicklungsmerkmalen und Verhaltensweisen von Kleinkindern mit Down-Syndrom und nicht behinderten Kindern herausgefunden (vgl. Rauh 1992):

- In den ersten fünf Lebensjahren erfolgt die Entwicklung von Kindern mit Down-Syndrom etwa halb so schnell wie bei nicht behinderten Kindern.
- Die geistige Entwicklung schreitet bei den meisten Kindern mit Down-Syndrom während der ersten drei Lebensjahre schneller voran als die motorische.
- Kinder mit Down-Syndrom brauchen mehr Zeit als nicht behinderte Kinder, um auf Umweltreize reagieren zu können.
- Kinder mit Down-Syndrom reagieren bereits auf geringfügige Überforderung sehr empfindlich. Während die Kleinkinder häufig ihre Aufmerksamkeit vorzeitig abbrechen, reagieren größere Kinder eher mit ausweichendem Verhalten.

Mehr als 50% der Kinder mit Down-Syndrom kommen mit einem Herzfehler zur Welt, der aber meist operativ behoben werden kann. Außerdem kommen unterschiedliche Arten von Darmverschlüssen häufiger vor, die ebenfalls in der Regel medizinisch kuriert werden können. Auch die möglichen Sinnesschädigungen (Hören, Sehen) machen eine regelmäßige ärztliche Kontrolle erforderlich.

## Schulische Förderung

Aufgabe der Schule ist eine ganzheitliche Entwicklungsförderung und die Vorbereitung auf alle Bereiche des Lebens. Dazu gehört die Entwicklungsförderung von Bereichen wie z.B. körperliche Geschicklichkeit, Fähigkeit zur Selbstversorgung, soziale Umgangsformen in der Gruppe und sprachliche Kompetenz, aber auch die so genannten „Kulturtechniken“ wie Lesen Schreiben und Rechnen.

Kinder mit Down-Syndrom können häufig relativ erfolgreich sinnentnehmend lesen lernen und zeigen zum Teil beeindruckende schriftsprachliche Fähigkeiten. Dies ist nicht nur seit langem bekannt; es hat auch dazu geführt, dass in Modellversuchen zur schulischen Integration von Kindern mit geistiger Behinderung Kinder mit Down-Syndrom bevorzugt berücksichtigt werden.

Insgesamt ist es sehr wichtig, Kindern mit Down-Syndrom in der Schule eine pädagogische Umgebung zu schaffen, in der sie individuelle Erziehungs- und Unterrichtsziele in ihrem Lerntempo erreichen können. Ihre hohe Empfindlichkeit

gegenüber Überforderungen erfordert gerade in schulischen Fördersituationen besonderes Einfühlungsvermögen seitens der Lehrkräfte.

## Vorbereitung auf das Erwachsenenleben

Die Hauptaufgabe der Erziehung und Bildung im Jugendalter ist wie auch bei anderen Heranwachsenden die Vorbereitung auf das Erwachsenenleben. Dabei kommt der Vorbereitung auf die Erwachsenenrolle ein ebenso hoher Stellenwert zu wie der Vorbereitung auf das Leben in der Gemeinschaft und der Vorbereitung auf das Arbeits- und Berufsleben.

Aus heutiger Sicht ist es von zentraler Bedeutung, junge Leute mit Down-Syndrom bei der Entwicklung von Kompetenzen zu unterstützen, die ein möglichst unabhängiges Leben im Erwachsenenalter ermöglichen. Eltern und Fachleute sollten ihnen deshalb vor allem dabei helfen, mehr Selbstbestimmung und Selbstsicherheit in den Lebensbereichen aufzubauen, die den Heranwachsenden wichtig sind. Es sind vor allem die Bereiche Arbeit, Wohnen, Freizeit und Partnerschaft/Sexualität, in denen Jugendliche und junge Erwachsene mit Down-Syndrom Unterstützung benötigen.

Eltern und Fachleute sollten bei der gemeinsamen Suche nach geeigneten Arbeits-, Wohn- und Freizeitmöglichkeiten von der Prämisse ausgehen, dass Menschen mit Down-Syndrom die gleichen Wünsche und Interessen haben wie jeder andere: „Akzeptanz in der Gemeinschaft, Anerkennung ihrer Einzigartigkeit und ihrer Beiträge



Foto: Dirk Kerres

sowie der Wunsch nach Gelegenheiten, an Gemeinschaftsaktivitäten teilzunehmen, Kontakte zu knüpfen und Beziehungen zu verschiedenen Leuten – mit und ohne Behinderung – in unterschiedlichen Umgebungen zu pflegen“ (Pueschel 1995, S. 180).

Das Ergebnis dieser Unterstützungsleistungen sind z.B. flexible Wohnangebote für Erwachsene, welche die sich verändernden Bedürfnisse und Wünsche des Einzelnen berücksichtigen. Ein gemeinde- und stadtteilintegriertes Wohnen in Wohngemeinschaften oder ambulant betreuten privaten Wohnungen sollte dabei in den meisten Fällen möglich sein.

Wie im Bereich der schulischen Integration finden wir auch häufig Jugendliche und junge Erwachsene mit Down-Syndrom in Modellprojekten zur unterstützten Beschäfti-

gung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Wegen ihrer hohen sozial-emotionalen Kompetenzen sind auch in der Freizeit häufig integrative Aktivitäten (in Jugendverbänden, in Erwachsenenbildungskursen) möglich und erstrebenswert.

Da sich Jugendliche mit Down-Syndrom sexuell „normal“ entwickeln, nimmt der Aufbau einer sexuellen Identität einen hohen Stellenwert ein. Die Erfüllung ihres Wunsches nach Partnerschaft und Sexualität sollte behutsam begleitet und keineswegs verdrängt werden. Eltern und Fachleute müssen sich dabei auch mit Verhütungsfragen und Fragen der Elternschaft beschäftigen. Dies gilt allerdings nur für Frauen mit Down-Syndrom, weil die Männer nach dem heutigen Stand der Medizin als zeugungsunfähig gelten.

Wenn Frauen mit Down-Syndrom schwanger werden, ist die Wahrscheinlichkeit, wiederum ein Kind mit Down-Syndrom zur Welt zu bringen, etwa gleich groß wie die, ein nicht behindertes Kind zu bekommen (vgl. Schädler/Sueß 1995).

Weil das soziale Lernen vom Vorbild nicht behinderter Jugendlicher für Heranwachsende mit Down-Syndrom sehr wichtig ist, lässt sich allgemein festhalten, dass die Unterstützungssysteme vielfältige Begegnungsmöglichkeiten zwischen behinderten und nicht behinderten Gleichaltrigen in der Schule, der Gemeinde und in der Berufsausbildung oder am Arbeitsplatz ermöglichen sollten (vgl. Pueschel u.a. 1995).

### **Unterstützungs- erfordernisse im Erwachsenenalter und Alter**

Menschen mit Down-Syndrom haben heute eine insgesamt wesentlich höhere Lebenserwartung als früher. Das liegt nicht nur an der besseren medizinischen Versorgung in der frühen Kindheit, sondern auch an den verbesserten Förder- und Behandlungsbedingungen während der ganzen Lebensspanne. Während früher die Sterblichkeit mit bis zu 60% bis zum Schulalter angegeben wurde, geht man heute davon aus, dass nur max. 5% bis 10% der Kinder mit Down-Syndrom auf Grund massiver zusätzlicher Schädigungen im ersten Lebensjahr versterben. Kinder über fünf Jahre haben heute eine annähernd normale Lebenserwartung.

Alterungsprozesse bei Menschen mit Down-Syndrom beginnen allerdings nicht selten früher und schreiten rascher voran als bei nicht oder anders behinderten Menschen. Erwachsene mit Down-Syndrom unterliegen außerdem einem erhöhten Risiko, an der Alzheimer-Krankheit zu erkranken. Alzheimer-Demenz oder andere demenzielle Erkrankungen treten allerdings nur bei etwa einem Drittel der Menschen mit Down-Syndrom auf; der überwiegende Teil wird heute 60 bis 70 Jahre alt oder älter, ohne klinische Anzeichen von Demenz zu entwickeln.

Kompetenzfördernde und -erhaltende Bildungs- und Freizeitaktivitäten sind auch für die erwachsenen und alten Menschen die wichtigsten aktivierenden Hilfen für ein möglichst langes und zufriedenes Leben. Gleichzeitig sollte im Alter zunehmend darauf geachtet werden, dass soziale Beziehungen erhalten und Sicherheits- und Rückzugsbedürfnisse ausreichend berücksichtigt werden. Wie bei anderen älter werdenden Menschen mit und ohne Behinderung spielen natürlich auch bei älter werdenden Menschen mit Down-Syndrom gesundheitsfördernde und -erhaltende, aber auch kurative medizinische Maßnahmen eine wichtige Rolle (vgl. Bleekma 1998).

Abschließend sei noch einmal betont, dass die besonderen sichtbaren Merkmale bei Menschen mit Down-Syndrom leicht zu der Annahme verleiten, dass die davon betroffenen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen nicht nur in ihrem Erscheinungsbild, sondern auch in ihrem Verhalten und ihrer Leistungsfähigkeit große Überein-



Foto: Dirk Kerres

stimmungen aufweisen. Wie wir heute wissen, müssen wir trotz dieser syndromspezifischen Gemeinsamkeiten gerade hinsichtlich des psychosozialen und pädagogischen Unterstützungsbedarfs von einer großen Verschiedenheit dieser Gruppe ausgehen. Es ist deshalb erforderlich, sowohl die besonders leistungs- und anpassungsfähigen als auch die stärker beeinträchtigten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Down-Syndrom in ihren individuellen Möglichkeiten der Lebensgestaltung zu unterstützen und zu begleiten. ●



## Quelle

**Auszugsweise aus** „Das Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP), [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Behinderung/s_342.html)  
[http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Aktuelles/a\\_Behinderung/s\\_342.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Behinderung/s_342.html)

## Infos und Unterstützung in der DG



**DPB-Dienststelle für Personen mit Behinderung,**  
Aachener Straße 69-71  
4780 St.Vith,  
080 22 91 11

### Begleitdienst „Wohnen und Freizeit“

Ralf Zilles  
0473 74 95 80  
e-mail: [ralf.zilles@dpb.be](mailto:ralf.zilles@dpb.be)

### „Sens“

Marinette Nyssen  
0479 89 93 33  
e-mail:  
[marinette.nyssen@begleitzentrum.be](mailto:marinette.nyssen@begleitzentrum.be)

## Quellen

Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie: Tiefgreifende Entwicklungsstörungen. AWMF-Leitlinien-Register Nr. 028/018 (Stand: 05/2003)

Online-Information der Berufsverbände und Fachgesellschaften für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie: <http://www.npin.de>  
(Stand: November 2007) ●

## *Dort wo «Anders-sein» ganz normal ist!*

*von Doris Spoden*

*In unserer Reihe «Portrait» besuchte ich für diese Ausgabe von «Impulse» die Familie Kretschmer-Reuter in Gemereth/Kettenis. Die Familie ist eine ganz normale Familie, die sich vor einigen Jahren dazu entschlossen hat eine «Wohnressource» für Menschen mit Behinderung in ihrem Haus einzurichten. Seit nunmehr fast sieben Jahren leben Martina, Bernd, Jan, Christian, Tim, Mathis, Alexander, Claudia, Georgette und Albert unter einem Dach.*

### **Wohnressource**

Was versteht man unter einer „Wohnressource“? Im Zeichen von selbstbestimmten Leben versucht man seit einigen Jahren, auch hier in Ostbelgien, Menschen mit Behinderung in kleinen familienähnlichen Strukturen unterzubringen, wo sie dann «ganz normal» wie alle Menschen leben: tagsüber gehen sie einer Beschäftigung nach und leben wie in einer „Wohngemeinschaft“, die auf Wunsch und je nach Notwendigkeit von der Familie unterstützt und begleitet wird. Die Wochenenden verbringen die WG'ler entweder bei der jeweiligen Ur-



sprungsfamilie oder bleiben in der Wohnressource. In unserem Fall stellt Familie Kretschmer die Infrastruktur zur Verfügung, sprich den entsprechenden Wohnraum, den sie in 2002 für mindestens drei Personen herrichtete.

### **Idee**

Eigentlich war es Martina, die die Idee zur Gründung einer «Wohnressource» hatte. Ihr Wunsch war es ihren behinderten Bruder Albert (Down-Syndrom) irgendwann mit samt eines Freundes in ihrem großen Haus aufzunehmen. Bis dahin wohnte Albert noch bei den Eltern in Herresbach und eines Tages stand die Entscheidung bezüglich seines Verbleibes an. Nach mehreren Gesprächen mit Experten/innen im «Dienst für Wohnressource» der DPB und Kollegen/innen wurde die Idee dann nach und nach in die Tat umgesetzt.

Georgette (wir berichteten in der letzten Ausgabe über sie) war die Erste, die im November 2001 zu Familie Kretschmer stiess. Bis die Renovierungsarbeiten im Erdgeschoss abgeschlossen waren, wohnte sie zunächst mit der Familie im Obergeschoss.

Danach kamen Alexander und Claudia und als letzter Wg'ler kam dann Albert hinzu. Mittlerweile mieten die Kretschmer's ein kleines Appartement bei der Nachbarin, wo Alexander weitgehend eigenständig wohnt.

### **Zwei Berufe**

Die Arbeit in einer Wohnressource ist zwar arbeitsintensiv, dennoch müssen beide Wohnressourceleiter einer weiteren Tätigkeit nachgehen.

Martina und Bernd Kretschmer beide Erzieher, arbeiten schon seit geraumer Zeit mit behinderten Menschen. Bernd arbeitete mehr als zehn Jahren in einer Wohneinrichtung für behinderte Menschen in Aachen und arbeitet heute halbtags bei der Organisation Oikos in Eupen, wo er Jugendliche aus sozialen Brennpunkten betreut. Martina arbeitete in verschiedenen Bereichen, wie Jugend- und Kinderheime sowie in einem Internat. Heute ist sie ebenfalls halbtags in der Aussenstelle der „Tagestätte Garnstock“ in Raeren beschäftigt. Dort betreut sie „Menschen mit Behinderung“. Nach den diversen beruflichen Erfahrungen haben

beide ihre Präferenz in der Betreuung behinderter Menschen gefunden.

Als Betreuer/in einer Wohnressource sind beide immer auf das Wohl ihrer Mitbewohner/innen bedacht und versuchen nach ihren Möglichkeiten deren Leben so normal wie möglich zu gestalten. Hierbei ist es nicht immer leicht, die Ansprüche der Ursprungsfamilien und die Lebensweisen der Wohngemeinschaft auf einen Nenner zu bringen, da an beiden Stellen oftmals andere Regeln herrschen. Aber auch hier haben Martina und Bernd die Lage weitgehend im Griff. Vorallem brauchen ihre Mitbewohner viel Ruhe und Muße und weniger Aktionismus. Nach der Arbeit sind die meisten froh, sich auch Mal zurückzuziehen um, wie jeder andere Mensch einfach abzuschalten und den Dingen nachzugehen, die das Leben lebenswert machen.

## Aufgabenbereiche

Manchmal, so Martina, ist der Spagat zwischen den Betreuungsfeldern sehr groß. Die Arbeitsbereiche sind weit gesteckt und gehen von der Ernährungsberatung über die Rolle als Krankenschwester und Psychologin hin zur Organisatorin. Von der Rolle als Freundin hin zur Ersatzmutter und nicht zu vergessen der Taxidienst, um alle dahin zu bringen, wo sie nun mal hin müssen. Also alles in allem nicht immer leicht zu händeln...

Und dabei dürfen die Bedürfnisse der eigenen Familie nicht zu kurz kommen, denn alles geht hier «Hand in Hand». Wenn die Offenheit aller Beteiligten nicht da ist, funktioniert keine Wohngemein-



schaft. Martina und Bernd sind aber immer da, wenn Hilfe gebraucht wird und wenn vermittelt, geregelt oder manchmal auch getöstet werden muss. Vorrangige Rolle von Martina und Bernd sind auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten, sowie auf Sauberkeit und Ordnung der Wohnung, auf körperliche Hygiene und auf Pünktlichkeit, damit jede/r zum rechten Zeitpunkt am richtigen Ort ist.

## Problem Abnabelungsprozess

Auch Menschen mit einer Behinderung müssen sich irgendwann von ihrem Elternhaus abnabeln, d.h. auch eigenständig und nach ihren Möglichkeiten handeln können und nach ihren Möglichkeiten auch für sich Entscheidungen treffen. Hierbei ist es wichtig, dass die Ursprungsfamilie auch lernt mit dieser Abnabelung umzugehen, also lernt loszulassen. Sicherlich nicht immer einfach, aber letztendlich unausweichlich....

Wie bei jedem Abnabelungsprozess ist es für die Arbeit in einer Wohnressource wichtig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und einen damit verbundenen gesunden Kontakt und Austausch zu

haben. Dazu gehört selbstverständlich auch manchmal das Akzeptieren von Entscheidungen zum Wohle der Betroffenen. Es ist sicherlich oftmals eine Gratwanderung für alle Beteiligten, aber letztendlich immer ein Gewinn für die Betroffenen.

## Beziehungen

Auch Menschen mit Behinderungen haben Gefühle und möchten oftmals eine Beziehung leben wie jeder andere Mensch. Dies ist auch selbstverständlich ein Thema in einer Wohngemeinschaft, mit dem Martina und Bernd gelernt haben sehr gefühlvoll und professionell umzugehen. Auch hier ist in den meisten Fällen eine intensive Begleitung gefragt. Die Wohnressourceleiter wissen genau wie sie mit ihren Mitbewohner/innen dieses Thema angehen. Wenn Sie jedoch Rat brauchen, stehen Ihnen auf Anfrage die Mitarbeiter/innen der „DPB-Dienststelle für Menschen mit Behinderung“ immer mit Rat zur Seite.

## Anders Sein

Den Besuch bei der Familie Kretschmer habe ich sehr genossen und für mich war das Gespräch mit Martina und Bernd sehr bereichernd, denn hier ist „Anders sein“ einfach zur Normalität geworden. Das Schönste vorallem ist, eine Wohngemeinschaft vorzufinden, in der alle Beteiligten auf ihre Kosten kommen – ob groß oder klein, ob behindert oder nicht... Dies ist doch eigentlich egal, Hauptsache alle fühlen sich wohl hier... ●



## Menschen mit Behinderung gehören in die Mitte der Gesellschaft

### „Jugend & Gesundheit“ (Jukutu) gewinnt 2. Preis beim Wettbewerb „Euregio for all“

Von Alexander Stärk

Jahrelange Partnerschaft zahlt sich aus: Mit „Euregio for all“ geht nun ein erfolgreiches grenzüberschreitendes Projekt zur Verbesserung der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen zu Ende.

Der Großteil der sieben Akteure aus Belgien, Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden war schon bei den vorangegangenen Projekten „Eurecard“ und „Eurewelcome“ dabei: Während hier noch die Verbesserung der Mobilität und Zugänglichkeit des kulturellen, touristischen und sportlichen Bereichs im Mittelpunkt stand, konnte „Euregio for all“ auf die sechs Bereiche Bildung, Beschäftigung, Wohnen, Freizeit/Tourismus, Mobilität, sowie Partizipation (aktive Teilhabe) ausgedehnt werden.

„Behinderte Menschen sollen überall in unserer Gesellschaft aktiv mitmachen können“, lautete die Maxime, die die Akteure von „Euregio for all“ anstrebten. Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, hat man von Anbeginn auf Entscheidungsträger und Menschen gesetzt, die nahe am Bürger sind: Städte und Gemeinden erwiesen sich als ideale Partner, um die Verbesserung der Zugänglichkeit, d.h. die Barrierefreiheit in der Euregio voranzutreiben.

71 Projekte aus den sieben Partnerregionen haben am „Best-Practice“-Wettbewerb teilgenommen: „Das ist ein hervorragendes Ergebnis. Dies beweist, dass man sich dies- und jenseits der Grenzen für Menschen mit Behinderung einsetzt, damit sie aktiv in unserer Gesellschaft mitmachen können“, sagte Helmut Heinen, der x Koordinator der „High Level Group“.



Die Gewinner des „Euregio for all“-Award von li.nach re.:  
Oliver Krings, Alice Weber,  
Liliane Steils



Zu den Preisträgern gehörte auch ein Beitrag aus der DG: die Vereinigung „Jugend & Gesundheit“ belegte den 2. Platz in der Kategorie „Bildung“. Die fachkundige Jury lobte die Ausbildung von Animatoren, die ein Modul zum Umgang mit behinderten Kindern und Jugendlichen belegen müssen: „Dank dieser Ausbildung werden die künftigen Animatoren sensibilisiert und erfahren Grundlegendes über verschiedene Behinderungsarten; Berührungsängste verschwinden“, lobte der Juryvorsitzende Harry Knops in seiner Laudatio die ostbelgischen Preisträger.

Die Jury hat 32 Beiträge in die so genannte „Short List“ aufgenommen und aus ihnen die 17 besten Beiträge gewählt. Alle Beiträge sind in einem Katalog dokumentiert, der fortan als Anregung dienen soll, zugängliche Angebote dies- und jenseits der Grenzen zu schaffen. Der Katalog mit mustergültigen Beispielen („Best Practice“) ist auf Anfrage bei der DPB erhältlich.

**Weitere Informationen** gibt es bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung  
Aachener Straße 69-71 - 4780 St.Vith  
Tel.: 080 22 91 11 - Fax: 080 22 90 98,  
per E-Mail an [info@dpb.be](mailto:info@dpb.be)  
sowie im Internet unter [www.euregioforall.eu](http://www.euregioforall.eu)

## Ehrenamtliche für Bastelatelier gesucht!

Wir suchen ständig Menschen, die mit uns gemeinsam daran arbeiten möchten, die Welt ein bisschen bunter zu gestalten, und die bereit sind, sich in verschiedenster Art und Weise für „Menschen mit und ohne Beeinträchtigung“, einzusetzen.

### Kreativität und Freude

Zurzeit suchen wir ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die den Mittwochnachmittag mit unserer Bastelgruppe im Königin- Fabiola- Haus in Eupen gestalten möchten. Hier besuchen bis zu 15 Personen jeden Mittwochnachmittag von 16:30 - 18:30 Uhr das Atelier. Ziel dieses Ateliers ist es, Menschen mit Beeinträchtigung durch Basteln ihren Möglichkeiten entsprechend zu fördern und mit ihnen gemeinsam Dinge zu erstellen. Hier kommt es weniger auf das Resultat, sondern auf den Weg dahin an.

Wenn Sie unser Angebot anspricht, dann melden Sie sich einfach bei „Alteo“ unter 087 59 61 36

## Buchtipp 1

### Außergewöhnlich

von Conny Rapp

### Kurzbeschreibung

Wer möchte nicht gerne Menschen kennen lernen, die außergewöhnlich stark, charmant, fleißig, hübsch, exotisch oder außergewöhnlich hilfsbereit sind?

In einer Mischung aus Bildband und kurzen Biographien wird dem Leser ein Blick auf 15 Kinder mit Down-Syndrom zwischen 17 Monaten und 8 Jahren und ihre Mütter ermöglicht.

Die meist 1-seitigen persönlichen Berichte aus dem (Er)Leben der Familien deuten manch schwere Situation an, jedoch wird dadurch das positive Grundgefühl in keinsten Weise überschattet. In aussagekräftiger Ergänzung dazu bietet die Illustration eine Vielzahl von Photos in schwarz-weiß und Farbe, von Mutter & Kind sowie Porträtaufnahmen der einzelnen Kinder. Beim Betrachten der lebenssprühenden Bilder wird der Leser nicht umhin kommen immer wieder zu schmunzeln, zu lächeln oder auch laut zu lachen.

Inhaltlich ergänzt wird das Buch durch verschiedene Geschichten, eine Kurz-Information zu Down Syndrom sowie persönlich gehaltener Einleitung und Ausklang.

Ein Buch, das einen fröhlichen Kontrast bildet zu den herkömmlichen und meist veralteten Klischees über Menschen mit Down Syndrom.

In Zeiten von Pränataldiagnostik und einer Abtreibungsquote von ca. 90% bei festgestelltem Down-Syndrom während der Schwangerschaft macht dieses Buch nur zu deutlich, dass alle 15 vorgestellten Kinder nicht nur außergewöhnlich liebenswert sondern auch außergewöhnlich lebenswert sind!

Quelle: <http://www.ricardas-homepage.de/Dorothee/Buecher/DS/03.html>



## Buchtipp 2

### Das Leben ist schön.

Besondere Kinder.  
Besondere Familien.

von Simone Fürnschuß-Hofer

### Kurzbeschreibung

Neun österreichische Familien und ihre besonderen Kinder stehen im Mittelpunkt dieses Buches.

Familien, die alle ein Kind mit Down-Syndrom haben, und diese Tatsache nicht als bedrückend und das Leben erschwerend sondern im Gegenteil als schön und das Leben bereichernd erfahren. Das verbindet diese Familien und das verbindet sie mit der Autorin. Das Buch ist in Wort und Bild ein Manifest für das Leben. Auch und vor allem für das Leben mit Down-Syndrom. Mit Fotografien von Thomas Wunderlich, mit einem Nachwort von Margit und Ruediger Dahlke, mit Reflexionen der Psychologin Alexandra Hofer. Abgerundet von Beiträgen der Autorin Michaela Koenig und Bildern des Künstlers Christian Achs, die sich beide in ihrer persönlichen Verwirklichung vom Down-Syndrom nicht behindern lassen.

Neben sachlichen, aktuellen Informationen über Down-Syndrom runden Erfahrungsberichte aus dem Alltag das Werk ab.

Eine empfehlenswerte Literatur für alle, denen dieses Thema am Herzen liegt.

### Infos

Edition 21, G&S-Verlag

Quelle: <http://www.down-syndrom-ooe.at/>



## Führungswechsel bei Alteo St-Vith

Nach langjähriger Präsidentschaft gab es bei „Alteo St-Vith“ einen Führungswechsel. Frau Mia Treinen übergab im Juni die Präsidentschaft an Herrn Eduard Feyen aus Wallerode, der in der Verwaltungsratssitzung vom 17.06.08 vom Vorstand bestätigt wurde. Mia wird die Gruppe von „Alteo St-Vith“ weiterhin unterstützen und ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei unserer „grande Dame“ ganz herzlich für ihr langjähriges Engagement



bedanken. Eduard Feyen heißen wir herzlich willkommen und wünschen ihm einen guten Einstieg bei „Alteo St-Vith“.

# Große Vorteile pour für die Kleinen

Die Christliche Krankenkasse an Ihrer Seite - vor, während und nach der Geburt...

## Infos:

087 59 61 11 (Eupen)

087 65 94 25 (Kelmis)

080 22 17 65 (St. Vith)

080 64 20 18 (Büllingen)

[www.mc.be](http://www.mc.be) [eupen@mc.be](mailto:eupen@mc.be)

**Geburtsprämie,  
Krankenhausversicherung,  
Leistungen für Kleinkinder,  
Impfungen, Hilfs- und Pflegematerial  
sowie zahlreiche andere Vorteile**



**Gemeinsam** für Ihre Gesundheit.